



Kinderfreund

Förderermagazin der Kinder- und Jugendhilfestiftung SLW Altötting

10 | Leben im SLW

Im Antoniushaus in Markt I macht Anti-Aggressions-Training aus Einzelkämpfern Teamplayer.

18 | Dem Glauben auf der Spur

Don Bosco – ohne Liebe kann man nicht erziehen und in jedem Mensch steckt ein guter Kern.



Kinder-
schutz als
wichtigstes Ziel
Seite 6

„Wandelt mit den Füßen auf der Erde,
aber wohnt mit dem Herz im Himmel.“

Don Bosco



Kinder bedeuten Hoffnung.

Liebe Leserinnen und Leser,
liebe Freunde des SLW,

„wer sagt, es gibt sieben Wunder auf dieser Welt, hat noch nie die Geburt eines Kindes erlebt. Wer sagt, Reichtum ist alles, hat nie ein Kind lächeln sehen. Wer sagt, diese Welt ist nicht mehr zu retten, hat vergessen, dass Kinder Hoffnung bedeuten.“

Dieses Zitat des Schriftstellers H. de Balzac († 1850) bringt uns auf die richtige Spur, damit wir Freude und Hoffnung entdecken. Ich möchte gern meinen Teil beitragen, um Zuversicht zu wecken, damit uns nicht Pessimismus oder Angst lähmen. Mich jedenfalls motivieren Menschen, die Vorbilder waren zu Lebzeiten und es weit über ihren Tod hinaus sind. Einer wie Johannes Don Bosco, der herausragende Jugendseelsorger im 19 Jh.: Mit ihm setzen wir die Reihe „Heilige der Nächstenliebe“ fort.

In der vorausgehenden Ausgabe des Kinderfreundes habe ich auf die enorme Kostensteigerung hingewiesen, die eine Beitragserhöhung unumgänglich gemacht hat. Helfen Sie uns auch in Zukunft. Mit Ihrer Unterstützung ermög-

lichen Sie uns, den uns anvertrauten Kindern und Jugendlichen einen Weg zu ebnen. Seit 135 Jahren gibt es nun das SLW. Auf unterschiedliche Weise wurde seither bedürftigen Kindern geholfen. Wir wollen in diesem Jahr genauer darauf schauen, wo wir heute stehen, welche Aufgaben uns fordern und wie wir sie meistern können. Danke, dass Sie uns dabei unterstützen! Wir merken es fast täglich, dass vieles im Umbruch ist. Auch bei uns im SLW e.V. gibt es in diesem Jahr eine Veränderung: Frau Reiter verabschiedet sich in den verdienten Ruhestand.

Ich hoffe, dass die Beiträge in diesem Heft Sie ermutigen und bereichern. Seien Sie behütet.

Ihr

Br. Marinus Parzinger

Br. Marinus Parzinger
Präses



Inhalt

6 | Miteinander für Kinder
Kinderschutz als wichtigstes Ziel der Stiftung SLW Altötting

10 | Leben im SLW
Anti-Gewalt-Training für Schüler im Antoniushaus Markt

14 | Kurz notiert
Neuigkeiten aus den Einrichtungen

16 | Eine kleine Auszeit
Fröhliche Geschichten für Groß und Klein von Elke Bräunling und Ruth Würner

22 | Dem Glauben auf der Spur
Don Bosco – Erziehung nur mit Liebe

26 | Mit Ihrer Hilfe
Bergausrüstung für Mehrtagestour der „Wadlwerkstatt“ des Antoniushauses Markt

28 | Nachgefragt
Daniel Pech, Erlebnispädagoge im Antoniushaus Markt

29 | Bunte Seite
Rätsel und Sudoku

30 | Dankeschön
Spenden für Projekte der SLW-Einrichtungen

32 | Netzwerk SLW
Beförderin in 4. Generation: Claudia Nieland



18 | Dem Glauben auf der Spur

Den hl. Don Bosco trieb die Not der jungen Menschen an und er prägte mit Vernunft, Liebe und Religion eine neue Art der Pädagogik. Als Begründer der Kongregation der Salesianer war er überzeugt davon, dass in jedem Menschen ein guter Kern steckt und man nur mit Liebe erziehen kann.



6 | Miteinander für Kinder

„Jede Investition in die Kinder und Jugendlichen ist eine Investition in die Zukunft“ sagt Johannes Erbertseder, Vorstandsvorsitzender des SLW Altötting, der in einem Interview einen Blick in die Arbeit der Kinder- und Jugendhilfestiftung gewährt.

10 | Leben im SLW

Schüler der 8. Jahrgangsstufe stehen im Mittelpunkt des Anti-Gewalt-Trainings im Antoniushaus in Markt. Bei einem Projektwochenende wird den Jungen die Möglichkeit geboten, sich vom potenziell aggressiven Einzelkämpfer zum Teamplayer zu entwickeln.

Impressum

Kinderfreund – Förderermagazin der Kinder- und Jugendhilfestiftung SLW Altötting
Neuöttinger Straße 64 | 84503 Altötting

Herausgeber: Br. Marinus Parzinger
Redaktion: Br. Marinus Parzinger, Monika Pingitzer (mp), Katrin Groth (kg)
Freie Journalistin: Andrea Obele
Layout: Susanne Wille
Druck: Gebr. Geiselberger GmbH, Altötting
Auflage: 23.000 Stück
Redaktionsschluss: 26.01.2024
Erscheinungstermin: März 2024
Erscheinungsweise: viermal jährlich

Bildnachweis:
S. 9, 10, 12 und 28 © Andrea Obele
S. 31 kammhuber, Alt-Neuöttinger Anzeiger
AdobeStock: S. 1 © Rawpixel.com, S. 2 © drubig-photo, S. 8 © Pixel-Shot, S. 16 © kosolovskyy, S.17 © mDali, S.18 © olyphotostories, S. 21 © photographyfirm, S. 24 © Franz Gerhard, S. 30 © David Pereiras, S. 34 © gpointstudio, dannywilde, S. 36 © Studio Romantic
Restliche Bilder: SLW

Der Kinderfreund wird auf FSC-Papier gedruckt.



22 | Mit Ihrer Hilfe

Mit Ihrer Spende helfen Sie mit, dass sicherheitsrelevante Bergausrüstung für die „Wadlwerkstatt“ des Antoniushauses Markt angeschafft werden kann. Bei einer erlebnispädagogischen Mehrtagestour in den Alpen möchten die Jungen heuer ihre persönlichen und sozialen Kompetenzen steigern.



Kinderschutz als wichtigstes Ziel

„Jede Investition in die Kinder und Jugendlichen ist eine Investition in die Zukunft“ sagt Johannes Erbertseder, Vorstandsvorsitzender der SLW Altötting, der einen Blick in die Arbeit der Kinder- und Jugendhilfestiftung gewährt.

Herr Erbertseder, wofür steht die Stiftung SLW Altötting?

Erbertseder: Wir bieten Kinderbetreuung, Schulen und Jugendhilfe in unterschiedlichen Formen an. Die Angebote richten sich an alle Kinder und Jugendlichen, vor allem aber an diejenigen, die einen sozial-emotionalen Förderbedarf haben. Die Stiftung betreibt acht Einrichtungen, bayernweit werden rund 3.150 junge Menschen betreut und gefördert.

Was bedeutet sozial-emotionaler Förderbedarf?

Erbertseder: Es handelt sich um Kinder, die es schwerer haben, ins Leben zu starten. Oft haben sie Verhaltensauffälligkeiten, tun sich schwer im sozialen Miteinander. Es gibt ein Muster: Die Kinder haben es in ihren Familien nicht gelernt, wie Beziehungen funktionieren. Oft spielen seelische Verletzungen oder die Erfahrung, nicht angenommen zu werden, eine große Rolle. Wir versuchen, ihnen mit Förderangeboten Perspektiven für ihr Leben zu eröffnen.

Wie finanziert sich die Stiftung?

Erbertseder: Pädagogische Arbeit ist sehr personalintensiv und die Qualität hängt von der Beziehung zwischen jungen Menschen und pädagogischen Fachkräften ab. Diese Kosten kann man nicht über Spenden finanzieren. Der Großteil, etwa 95 Prozent, wird durch die öffentliche Hand gedeckt, da wir z.B. bei der Kinderbetreuung im Auftrag des Staates und der Kommunen tätig werden. Leider ist es nicht so, dass alle Kosten getragen werden. Wir bekommen auch keine Kirchensteuer-Gelder.

Können Sie uns das erläutern?

Erbertseder: Die Gesamtleistung liegt im Jahr 2023 bei ca. 50 Mio. Euro für alle acht Einrichtungen mit über 1.100 Mitarbeitenden. Davon gehen in den KiTa-Bereich etwa 16 Mio. Euro, in die Jugendhilfe 27 Mio. Euro und in die schulische Betreuung 7 Mio. Euro. Große Investitionen, z.B. große Baumaßnahmen, sind ohne finanzielle Kooperationen mit der öffentlichen Hand oder einer Förderung von z.B. Sternstunden e.V. nicht denkbar.



„Es bleibt eine Finanzierungslücke von fünf Prozent“

Warum sind Spenden so wichtig?

Erbertseder: Es bleibt eine Finanzierungslücke von etwa 5 Prozent. Hierbei handelt es sich z.B. um den Eigenanteil bei Baumaßnahmen oder Investitionskosten, die Ausstattung der Zimmer in Wohngruppen oder Spielgeräte. Vor allem geht es um zusätzliche pädagogische Angebote, die die eigentliche Qualität der Arbeit mit den Kindern und Jugendlichen ausmachen – wie Ausflüge, Ferienfreizeiten oder gemeinsame Feiern.

Was versteht man unter Jugendhilfe?

Erbertseder: Jugendhilfe ist relativ umfassend und geht im KiTa-Bereich los – bis hin zu Hilfen zur Erziehung in Tages- oder Heimgruppen und/oder ambulanten Diensten. Je höher der Förderbedarf des Kindes ist, desto personal- und damit auch kostenintensiver wird die Betreuung. Bevor ein Kind in einer Einrichtung aufgenommen wird,

gibt es einen langwierigen Klärungsprozess. Erster Ansprechpartner ist das zuständige Jugendamt. Es fungiert als Anwalt der Kinder und versucht, die bestmögliche Betreuung zu erreichen. Auch die medizinische Versorgung durch sozialpädiatrische Zentren oder die Zusammenarbeit mit Kinder- und Jugendpsychiatrien sowie die pädagogische Erst-Einschätzung der Schulen gehören hier dazu.

Im Bereich Jugendhilfe arbeiten wir, je nach Ausprägung des Förderbedarfes, auch mit den einzelnen Bezirken und Regierungen zusammen. Wichtigste Bausteine sind immer das Kindeswohl und der Kinderschutz. Das ist Ziel unserer Arbeit und fest in unserem Qualitätsmanagement verankert.

Wie sieht die Arbeit in Wohngruppen aus?

Erbertseder: Es geht darum, den Alltag der Kinder und Jugendlichen zu strukturieren, gemeinsam Mahlzeiten

einzunehmen, in der Freizeit etwas zu unternehmen. Kleine Momente der Zuwendung gehören genauso dazu wie den jungen Menschen zu vermitteln, dass sie wichtig sind. Nur so kann eine vertrauensvolle Beziehung aufgebaut werden. Je nach Förderintensität steigt der Bedarf an pädagogischen Fachkräften pro Wohngruppe, das heißt, je mehr Betreuung notwendig ist, desto mehr Mitarbeitende kümmern sich um eine kleinere Gruppe von Kindern. Grundsätzlich findet die Betreuung an 365 Tagen im Jahr rund um die Uhr statt.

Der Förderbedarf vieler Kinder steigt. Wie beurteilen Sie diese Entwicklung?

Erbertseder: In den letzten 25 Jahren haben sich die Betreuungsformen bereits in den KiTas massiv verändert, immer mehr Kinder brauchen eine intensivere Betreuung. Zudem hat sich auch der Bedarf in der Jugendhilfe verändert: die SLW-Einrichtungen haben sich von Internaten zu sozial- bzw. heilpädagogischen oder therapeutischen Wohngruppen entwickelt. Hier wurden in den letzten 25 Jahren die Gruppen verkleinert und die Förderintensivität der Kinder und Jugendlichen nahm rapide zu.

Woran liegt das?

Erbertseder: Es gibt mehrere Faktoren, die zusammenspielen: überforderte Eltern, psychische Probleme, veränderte Familiensysteme, aber auch gesellschaftliche Anforderungen wie Leistungsdruck, finanzielle Probleme oder Arbeitslosigkeit, Sucht und Kriminalität. Je mehr zusammenkommt, umso höher



Johannes Erbertseder, Diplom-Theologe, Lehrertätigkeit an unterschiedlichen Schularten. Seit 2001 bei der Stiftung SLW Altötting als Gesamtleiter des Franziskushauses Altötting, seit 2005 im Vorstand, 2015 geschäftsführender Vorstand, seit 2020 Vorstandsvorsitzender der Stiftung SLW Altötting.

wird meist auch der Förderbedarf. Die Zahlen steigen, das ist besorgniserregend.

Erfreulich ist aber folgende Tatsache: Je früher man den Kindern Hilfen gewährt, desto besser sind die Aussichten für den Start in ein gelingendes Leben. Gesamtgesellschaftlich bedeutet dies: je früher man in Hilfe investiert, desto größer ist der Nutzen für die Gesellschaft, weil Folgekosten verhindert werden. Jede Investition in die Kinder und Jugendlichen ist eine Investition in die Zukunft! Man sollte Kinder nicht als Kostenfaktor, sondern als Chance sehen.

Vielen Dank für das interessante Gespräch!
Monika Pingitzer



Vom Einzelkämpfer zum Teamplayer

Schüler der 8. Jahrgangsstufe, die durch impulsive Reaktionen und Gewaltbereitschaft auffällig wurden, stehen im Mittelpunkt des Anti-Gewalt-Trainings im Kinder- und Jugendwohnheim Antoniushaus Marktl. Unter anderem bei einem Projektwochenende wird den Schülern mit verschiedenen Konzepten die Möglichkeit geboten, sich vom potenziell aggressiven Einzelkämpfer zum Teamplayer zu entwickeln. Das pädagogische Konzept erweist sich als wirkungsvoll, weil es den Jugendlichen ermöglicht, positive Veränderungen in ihren Verhaltensweisen und deren Auswirkungen auf andere direkt zu erleben und zu verinnerlichen.

Acht Augenpaare sitzen sich in der Turnhalle des Antoniushauses auf zwei Stuhlreihen gegenüber. Vier rechts, vier links. Mittendrin steht Stefan* (die Namen wurden von der Redaktion geändert), der bei dieser außergewöhnlichen Reise nach Jerusalem die Aufgabe hat, sich einen freien Stuhl zu ergattern. Es ist mucksmäuschenstill, die Stimmung ist angespannt, abwartend. Ohne Worte sollen sich die Jungs verständigen, nur mit einem Zwinkern ein Gegenüber zum raschen Tausch der Sitzgelegenheiten auffordern. Zunächst klappt die nonverbale Kommunikation zögerlich, die Blicke finden sich selten, schweifen ab. Doch

dann beginnt das rasante Spiel die Beteiligten aufzulockern. Die Stimmung wird positiver, die Blicke sicherer, die Wechsel schneller. Stefan hat sich seinen Platz schon längst erobert, inzwischen wartet Julius auf seine Chance. Die anderen blinzeln und tauschen, was das Zeug hält, sind schließlich außer Atem und müssen aufpassen, dass sie im Überschwang nicht andere vom Stuhl schubsen. Zeit für die Sozialpädagogen, die Einheit zu beenden und im Stuhlkreis das Geschehene zu reflektieren. Schließlich haben sich die acht Jugendlichen an diesem Freitagnachmittag nicht zum Spielen getroffen, sondern absolvieren im Rahmen



Es geht darum besser zu kommunizieren und als Team zu wachsen.

des Sozialkompetenztrainings „Fit for Life“ ein Anti-Gewalt-Training (AGT). Neben dem Projektwochenende finden in der Regel zwischen September und Mai wöchentliche Termine statt.

Kommunikation und Teamgeist beim Spaghettiturm-Bau

Ein ganzes Wochenende campen sie jetzt in der Turnhalle des Antoniushauses und haben ein anstrengendes wie abwechslungsreiches Programm vor sich. Gerade geht es darum, besser miteinander zu kommunizieren, als Team zu wachsen, zusammenzuarbeiten. Der „Turmbau zu Marshmallow“ steht als nächste Herausforderung auf dem komplett durchstrukturierten Tagesplan mit festen Spielregeln. Zwei Teams versuchen, innerhalb von 30 Minuten aus Spaghetti, einem Marsh-

mallow und weiteren Materialien einen möglichst hohen Turm zu bauen. Schnell stellt sich heraus, wer in der jeweiligen Gruppe die Führungsrolle übernimmt. Team A versucht aus den Ideen der Einzelnen eine gemeinsame Strategie zu entwickeln, um einen stabilen Turm zu bauen. Bei Team B klappt es weniger gut, im Laufe der Zeit werden sogar ein paar Spaghetti aufgegessen. Team A gewinnt. „Bei uns hat der Teamgeist gefehlt“, resümiert Fabian* aus Gruppe B. „Wir haben einander nicht zugehört und ziemlich schnell den Glauben verloren, überhaupt was schaffen zu können.“ Trotzdem reflektiert die Verlierergruppe auch Positives: „Wir konnten über das Ergebnis lachen, uns mit den anderen freuen und sind nicht ausgeflippt.“

Lebenskompetenzen stärken

Kinder und Jugendliche, die durch erhöhte Aggressivität sich selbst oder andere gefährden, körperliche oder seelische Gewalt ausüben oder kein Unrechtsbewusstsein haben, werden durch das AGT unterstützt, zukünftig besser im Leben zurechtzukommen. Das erfordert das Erlernen oder Vertiefen von sozialer Kompetenz. Verantwortung für das eigene Handeln zu übernehmen und Provokationen auszuhalten. Verdeutlicht wird das während des Programmes unter anderem durch Tatkonfrontationen auf dem „heißen Stuhl“, dem Schreiben von Opferbriefen und vielen Gesprächen mit konfrontativer Ressourcenarbeit und Deeskalationstraining. Auf die Frage, warum Jugendliche in einer Wohngruppe und im Sozialkompetenztraining landen, legt sich Sozialpädagoge Daniel Pech nicht fest: „Es gibt zahlreiche Gründe. Eine Ursache ist sicher, dass das familiäre Zusam-

menleben daheim nicht funktioniert und die Kinder deshalb mit Defiziten aufwachsen. Psychische Krankheiten bei den Kindern können dabei eine Rolle spielen, aber auch Eltern, die selbst krank oder wegen anderer Probleme mit den Kindern einfach komplett überfordert sind.“

Steinig, aber lohnenswerter Weg

Der Weg, den die acht Jungs gerade bestreiten, ist steinig und bietet auch in der Turnhalle immer wieder Konfliktpotenzial. Trotzdem sind sie stolz darauf, dabei zu sein, und profitieren, wie Andi* berichtet: „Ich habe bisher schon viel miterlebt und habe das Gefühl, dass es viel fürs Leben bringt. Ich lerne Situationen zu klären, ohne Gewalt zu verwenden. Man kann stolz auf sich sein, wenn man später als Erwachsener in der Lage ist, nicht zuzuschlagen, sondern Beleidigungen einfach abprallen lassen und Situationen besser klären kann.“ *Andrea Obele*

Antoniushaus Markt

Das Antoniushaus Markt wurde 1896 vom Ortspfarrer und Bürgern als Zuflucht für gefährdete Kinder gegründet. Die Ordensschwwestern der „Armen Franziskanerinnen“ hatten die Leitung und Betreuung der Kinder inne. Seit 1917 befindet sich das Antoniushaus unter Trägerschaft des Sraphischen Liebeswerkes (heute Stiftung SLW Altötting) und entwickelte sich zur heilpädagogischen Einrichtung der Kinder- und Jugendhilfe. Für Buben, männliche Jugendliche und junge Erwachsene gibt es 51 Plätze in sieben Wohngruppen. Schwerpunkt der angeschlossenen Grund- und Mittelschule ist es, emotionale und soziale Fähigkeiten sowie Stärken zu fördern.

Kinder des Altöttinger Franziskushauses freuen sich über viele Besucher

Selbstgebasteltes beim Wichtelmarkt



Es gibt sie also doch noch – die „Wichtel“! Davon konnten sich Ende November etwa 500 Besucherinnen und Besucher im Innenhof des Franziskushauses Altötting überzeugen. Die Kinder und

Jugendlichen hatten in den letzten Wochen fleißig gebastelt, um weihnachtliche Dekorationsideen anbieten zu können. Der Erlös kommt unmittelbar den einzelnen Gruppen und Bereichen zugute. Neben selbstgebastelten Geschenkideen wurden Gebackenes und kulinarische Köstlichkeiten sowie Adventskränze angeboten. Mit Gesangs- und Tanzeinlagen sorgten die Wichtel-Kinder für vorweihnachtliche Stimmung.

Spannend wurde es für die Kinder, als Peter Zörner, ein bekannter Kinderbuchautor, zum Abschluss zwei Weihnachtsgeschichten vortrug. Die Besucher und die vielen Wichtel waren sich einig, dass ein stimmungsvoller Nachmittag zu Ende ging. *mp*

Rosemarie Reiter geht in den wohlverdienten Ruhestand

Über 40 Jahre beim SLW e.V.

Nach gut 40 Jahren verlässt Rosemarie Reiter den Förderverein SLW e.V. und begibt sich in ihre wohlverdiente Altersteilzeit. Sie war ab 1983 beim Franziskushaus Altötting beschäftigt und wechselte Ende 1983 zum Förderverein SLW e.V.. Telefonate, der Versand des Kinderfreundes und viel Organisatorisches gehörten zum Berufsalltag. „Mein Berufsleben war sehr abwechslungsreich, es wurde nie lang-



weilig! Der Kontakt zu unseren Leserinnen und Lesern hat mir stets viel Freude bereitet“, so Rosemarie Reiter. Sie wurde Mutter von zwei Töchtern, die auch mal in der Tragetasche oder später in den Schulferien im Büro mit dabei waren. Beim jährlichen Beförderertreffen war sie erste Ansprechpartnerin vor Ort in Altötting. Für die Zukunft wünscht sich Rosemarie Reiter,

dass sie noch viele Berg- und Radtouren unternehmen kann und freut sich, nun mehr Zeit für ihre beiden Enkel zu haben. Eines ist ihr besonders wichtig: „Ich wünsche mir, dass es den Förderverein noch lange gibt und die Mitglieder viel Freude am Kinderfreund haben!“ Wir sagen von ganzem Herzen vielen Dank und wünschen alles Gute! *mp*

Einzigartige Kooperation von Künstlern und der Heimvolksschule St. Maria Sechstklässler starten „KinderKunstWelten“

Eine einzigartige Kooperation zwischen professionellen Künstlern, Lehrkräften und Schülern geht an der Heimvolksschule St. Maria Fürstenzell bereits ins vierte Jahr: Finanziert durch Spenden und Mittel des Schulträgers SLW Altötting, wurden die „KinderKunstWelten“ aus der Taufe gehoben, die nun auch im Schuljahr 2023/2024 unterrichtsbegleitend weitergeführt werden können.

Gestartet sind die KinderKunstWelten bereits Anfang Oktober mit Arbeiten zur Glasgestaltung unter der Leitung der Fürstenzeller Glaskünstlerin Barbara Zehner. Anschließend werden Projekte mit den Künstlern Hubert Huber, Helmut Maria Neuwerth, Konrad Schmid, Stefan Meisl, Anja Kutzki und Christian Zeitler folgen. Die Vielfalt an Angeboten in verschiedenen Jahrgangsstufen soll gewährleisten, dass auf die individuellen Vorlieben der Schulkinder eingegangen werden kann.



Im Laufe der Zeit entwickelte sich eine dauerhafte Kooperation, die mittlerweile als fester Bestandteil des Schullebens an der Heimvolksschule Einzug gehalten hat. Die Stiftung SLW Altötting finanziert auch heuer diese Projekte und freut sich über jede zusätzliche Spende, da eine Finanzierung derartiger Projekte von staatlicher Seite nicht vorgesehen ist. *mp*



Omas Bienenfrühling

Aktiv für die Natur mit neuen Blühstreifen

Es ging wieder los. Der Frühling, der ging los. Und Oma Wolke von nebenan, die ging auch los. Und zwar mit aller Power. Und mit ihren Freundinnen. Pia und Pit staunten. Im letzten Sommer hatte die Nachbarin immer wieder geklagt, dass viel weniger Bienen und Schmetterlinge ihren Garten besucht hatten. „Früher waren es mehr, sehr

viel mehr“, hatte sie gesagt. Ihre Miene dabei war ernst gewesen. Und dann hatte sie noch so etwas wie „Das muss sich ändern. Man muss etwas tun!“ gemurmelt.

Das war im letzten Sommer gewesen und Pia und Pit hatten diese Worte längst vergessen. Umso mehr staunten sie, als sie eines Nachmittags im Früh-

jahr die Nachbarin mit ihren beiden Freundinnen, mit denen sie oft zu Damen-Gesprächen bei Kaffee und Kuchen zusammensaß, draußen auf der Straße trafen. Mit Schaufel, Spaten, Rechen und Pflanzstäben. Nein, nicht auf der Straße waren sie zugange, sondern am Randstreifen zwischen Straße und Trottoir, wo der Boden staubig und das Gras vergilbt war. Genau dort wühlten sie in der Erde, jäteten und säuberten und taten das, was man sonst nur im eigenen Garten tat. „Was tut ihr hier, Oma Wolke?“, fragte Pia. „Macht ihr die Straße sauber?“, erkundigte sich Pit. „Wir kümmern uns um unsere Zukunft“, antwortete Oma Wolke und ihre Freundinnen nickten. „Es wird höchste Zeit!“ „Unsere Zukunft?“ Pia staunte. „Am Straßenrand?“

„Nicht nur da!“, knurrte die alte Nachbarin und ihre Augen funkelten voller Kampflust. „Überall sollen wieder Blumen blühen. Kein Fleckchen Erde, das bunten Blumen Platz bieten kann, wird in diesem Frühling vor uns sicher sein“, verkündete sie und eine ihrer Freundinnen fügte hinzu: „Einer muss sich doch um die Bienen kümmern. Oder könnt ihr euch ein Leben ohne sie vorstellen?“ Hm. Ein Leben ohne Bienen? Noch nie hatten die Geschwister so genau darüber nachgedacht. „Eben“, fuhr Oma Wolke fort, ohne auf Antwort zu warten. „Schon lange sage ich, dass die Bienen, Käfer und Schmetterlinge und all das andere Kleingetier neue Plätze brauchen, wo sie Nahrung finden. Wenn sie verhungern, verhungern wir Menschen eines Tages auch. Darüber sollten wir alle nachdenken!“



Hm. Nicht nur Pia und Pit dachten an diesem Tag darüber nach. „Was für eine Girlpower!“, sagte Papa am Abend. „Recht haben sie, die alten Mädchen.“ Opa nickte. „Und wie!“, ergänzte er. „Wobei mir der Ausdruck ‚alte Mädchen‘ gerade nicht gefällt. Oma Wolke und ihre Mädels sind jünger als ihr alle, jedenfalls benehmen sie sich so. Was haben die doch für eine Power!“ „Recht hast du“, stimmte Oma ihm zu. „Lasst uns den Bienenretterinnen anschließen und mithelfen! Taten helfen mehr als Reden. Seid ihr dabei?“ Aber ja! Mama, Papa, Pia, Pit und Opa nickten. War das denn überhaupt noch eine Frage?

© Elke Bräunling



„Man erreicht mehr
mit einem Blick voll Liebe,
mit einem Wort der Ermunterung,
das Vertrauen bewirkt,
als mit vielen Vorwürfen!“

Don Bosco war ein genialer Pädagoge. Sein Wort ist gültig in der Kindererziehung. Manchmal sind ein Nein und eine Zurechtweisung nötig. Nie ohne Liebe und Ermunterung.

Eltern, Erzieher und Lehrer wissen, dass ermunternde Worte mehr bewirken als harsche Kritik. Mit dieser Haltung ist Don Bosco zum Vorbild geworden.

Br. Marinus Parzinger



Bloß keinen Endiviensalat!

Maria und Luis hatten vor kurzem geheiratet. Ihr Häuschen, an dem sie lange gespart hatten, war eingerichtet. Nun wollten beide eine Hochzeitsreise machen. Maria und Luis freuten sich drauf, es sollte einmalig werden, bevor wieder der Alltag kam.

Am Anfang war alles wunderschön und neu. Wo sie auch hinkamen, gab es viel zu sehen. Das Essen war gut, die Gegenden schön, sie hatten sich lieb, nur das zählte. Doch wo sie auch wandern gingen, vermissten beide den Oberpfälzer Wald. Luis meinte: „Das Essen ist gut, doch daheim schmeckt es mir besser!“ Da sagte Maria: „Ich will auch heim, ich habe viel gesehen, aber es reicht!“ Da hob der Luis seine Maria

in die Höhe und sagte strahlend: „Hab ich doch so ein Glück mit dir, du kennst all meine Gedanken!“

Dann waren sie wieder daheim und es begann der Alltag. Maria machte sich ans Kochen. An ihrem ersten gemeinsamen Tag zu Hause sollte es etwas Feines geben. Zwei Rouladen brutzelten ganz braun in der Pfanne. Daneben stand ein Topf, in dem Knödel kochten. Danach putzte Maria einen schönen Kopf Endiviensalat und richtete den Tisch her. Luis kam von der Arbeit heim und schnupperte schon im Hausflur. Maria stand unter der Tür und bekam natürlich ein Busserl. „Na“, sagte Luis, „was gibt es denn Gutes? Es riecht ja schon kilometerweit so gut.

Ich habe solch einen Hunger und kann das Essen kaum noch erwarten.“ Maria brachte die Rouladen und die Knödel auf den Tisch, daneben standen zwei große Teller voller Endiviensalat, verziert mit Tomaten. Luis aß schon den dritten Knödel und sagte: „Hmm, ist das aber gut.“ Von dem Teller mit dem Endiviensalat aß er nichts, nur die Tomaten hat er alle verputzt.

„Magst denn keinen Salat?“, fragte Maria. „Der hat doch so viele Vitamine!“ „Ich bring beim besten Willen nichts mehr hinunter, bin satt und zufrieden. Du kannst wirklich hervorragend kochen. Nach dem Essen setzten sie sich aufs Sofa. Luis streckte seine langen Beine aus, legte der Maria den Arm um die Schulter und sagte: „Ich muss dir etwas erzählen! Es war 1936, ich war ein kleiner Bub und viel zu schnell gewachsen für mein Alter. Meine Hose schlotterte um die viel zu dünnen Beine und ich hatte den ganzen Tag Hunger. Da kam eines Tages der Doktor in die Schule und wir wurden alle untersucht. Es gab damals Kinderlandverschickung, durch die Kinder zu Leuten kamen, die Gutes zu essen hatten. Der Zug brachte die Kinder in verschiedene Gegenden. Ich kam in das Hopfengebiet Hallertau, auf einen großen Hof, der Erlenhof hieß. Mir gefiel es dort vom ersten Augenblick sehr gut. Die Bäuerin strich mir über den Kopf und sagte: „Ach Gott Buberl, bist du dünn, da werd` ich viel dranfüttern müssen!“

Wann immer ich ihr über den Weg lief, steckte sie mir etwas zu. Das Mittagessen war so reichlich, dass ich oft dachte, der Bauch würde mir platzen.



Braten, Knödel, Nudeln, alles vom Besten. Doch jeden Tag gab es dazu einen großen Teller Endiviensalat. Die Bäuerin sagte immer: „Iss nur, Buberl, der Salat ist gesund.“ Am Anfang aß ich alle Tage brav meinen Salat, doch dann konnte ich ihn nicht mehr sehen. Ob gesund oder nicht, dachte ich, und aß den Salat nicht mehr auf. Eines Tages hieß es dann unter Tränen Abschied nehmen und es ging wieder nach Hause.

„Ja“, sagte Luis seufzend, „das war alles vor langer Zeit, aber die Verbindung zum Erlenhof ist nie abgerissen. Die Bäuerin schrieb mir alles, was sich nach mir verändert hatte, und ich schrieb immer zurück. Das wollte ich dir heute erzählen, damit du weißt, wie es so war mit dem Endiviensalat! Und weißt Du, ich bin froh, dass du so gut kochen kannst, denn Liebe geht durch den Magen. Doch wenn du wieder so einen guten Braten oder Rouladen brätst, würde es da nicht auch ein Kopfsalat tun?“ „Aber Luis“, sagte Maria lachend, „jetzt weiß ich es doch, dass du alles magst, bloß keinen Endiviensalat!“ © Ruth Würner (gekürzt)



„Ohne Liebe kann man nicht erziehen“

Mit diesem Satz beginne ich die Vorstellung des Priesters, Jugendseelersorgers und Ordensgründers Johannes Don Bosco (*16.08.1815 in Becchi bei Turin, † 1888 in Turin). Er war ein Bauernsohn, dessen Vater starb als, er zwei Jahre alt war. Die Mutter erzog ihn in großer Armut.

Mit neun Jahren hatte er seine Berufungsvision: Er sah in einem Hof eine Horde herumlungender und fluchender Gassenjungen; als er dazwischenfahren wollte, sprach ein vornehmer und von innen heraus leuchtender Mann zu ihm: „Stelle Dich an die Spitze der Jungen! Nicht mit Schlägen, sondern mit Milde, Güte und Liebe musst Du Dir diese zu Freunden gewinnen.“ 1841 erhielt Johannes Bosco die Priesterweihe und wurde Seelsorger für die Arbeiterjugend und verwahrlosten Jugendlichen in Turin. Sie nannten ihn „Don Bosco“. Gerade die Not der jungen Menschen trieb ihn an. Er gelobte, ihnen zu helfen. Damals wie heute sind Kinder und junge Menschen die Opfer von Unrecht, Gewalt, Krieg und Vertreibung. Bosco richtete in benachteiligten Stadtvierteln Schulen ein, dazu Heime und Ausbildungsstätten. Er nutzte die

Möglichkeiten der Presse, gab Zeitschriften und Bücher heraus. Er hatte das große Talent, auf Menschen zuzugehen.

Vielseitig begabt

Er wird als fröhlich, witzig und immer wohlwollend geschildert. Bei Gefängnisexerzitien erwirkte er die ministerielle Sondererlaubnis, mit 300 Gefangenen einen unbewachten Ausflug zu machen. Keiner nutzte die Gelegenheit zur Flucht.

Ein bekannter Satz des Heiligen lautet: „Fröhlich sein, Gutes tun und die Spatzen pfeifen lassen!“ Dieser Satz ist weit mehr als ein Kalenderspruch. In ihm drückt sich die Grundhaltung von Don Bosco und seiner erzieherischen, pastoralen Tätigkeit aus. Er lernte aus eigenem Erleben die Schattenseiten der Industrialisierung kennen. Er erlebte,



Don Bosco war Seelsorger für die Arbeiterjugend und kümmerte sich um verwaahlste Jugendliche.

wie viele junge Menschen auf der Suche nach Arbeit und einem besseren Leben in die Stadt zogen, aber dort auf der Straße oder gar im Gefängnis landeten.

Ordensgründer – schaffen, was Bestand hat

1846 gründete er das Oratorium vom Heiligen Franz von Sales, ab 1859 organisierte er die Kongregation der Salesianer mit der Aufgabe der Erziehung schwieriger Jugendlicher. Schon zu seinen Lebzeiten gab es 250 Häuser in Europa und Amerika, die in seinem Geist arbeiteten. 130.000 Jungen fanden darin ein Zuhause, jährlich wurden 18.000 Lehrlinge ausgebildet;

6.000 Priester sind allein zu seinen Lebzeiten daraus hervorgegangen. Für Frauen gründete er 1872 zusammen mit Maria Mazarello († 1881), der ersten Generaloberin, die Ordensgemeinschaft der „Töchter Mariä, der Hilfe der Christen“, meist Maria-Hilf-Schwestern genannt. Eine dritte Gründung sammelte Laien in dem vom Papst bestätigten Verein der »Salesianischen Mitarbeiter«, die Boscos Arbeit förderten.

Verwaahlst und desorientiert

Im beginnenden Industriezeitalter verringerte sich der erzieherische Einfluss vieler Eltern in den Städten. Der Vater ging in der Regel früh aus der Woh-

nung und kehrte spät heim und die Mutter konnte sich nicht mehr wie in der vorindustriellen Zeit tagsüber um die Erziehung der Kinder kümmern. Aus gesellschaftlich bedingter Hilflosigkeit der Eltern waren viele Kinder und Jugendliche sich selbst überlassen und verwaahlsten.

In jedem Menschen steckt ein guter Kern

Davon war Don Bosco überzeugt. Als junger Priester war er zutiefst betroffen vom Schicksal der vielen jungen Menschen, die in Turin völlig auf sich allein gestellt waren und zu verwaahlsten drohten. Regelmäßig besuchte er das Jugendgefängnis. Die hoffnungslose Situation der jungen Insassen machte ihn betroffen. Er wollte helfen. Seine Erfahrung schlug sich nieder in seiner Pädagogik, die als wichtige Komponente das Prinzip der Prävention enthielt. Er nannte seine Pädagogik später darum auch „Präventivsystem“. Er verfolgte einen ganzheitlichen Ansatz und er glaubte fest an den guten Kern in jedem jungen Menschen. Ein Erzieher soll wie ein Begleiter jungen Menschen helfen, ihre Talente zu entfalten. Mit einem Satz brachte Don Bosco die ihn leitenden Prinzipien

auf den Punkt: „Das Präventivsystem stützt sich ganz auf Vernunft, Religion und Liebeshwürdigkeit.“ Es sind die drei Säulen der Pädagogik Don Boscos: Mit Vernunft soll der Erzieher die jungen Menschen durch Einsicht für das Gute gewinnen. Mit Religion soll er sie für den Glauben aufschließen. Und mit Liebeshwürdigkeit soll er eine Vertrauensbeziehung aufbauen, die Voraussetzung ist, jungen Menschen Wegbegleiter und Vorbild zu werden.

Das Oratorium - ein Ort zum Spielen und Lernen

Don Bosco versammelte die Jugendlichen in Freizeitstätten, die er „Oratorium“ nannte. Es waren Orte des Spielens, des Lernens, es wurde über Themen des Glaubens und des Lebens gesprochen. Später gründete Don Bosco auch Schulen, Ausbildungszentren und Heime für besonders bedürftige Jugendliche. Ein familiärer Geist sollte und soll die erzieherischen Einrichtungen beleben. Am frühen Morgen des 31. Januar 1888 stirbt Don Bosco in Turin. An Ostern 1934 wird er heilig gesprochen. Großartig so ein Vorbild zu haben. Ansporn und Ermutigung für alle, denen das Wohl von Kindern am Herzen liegt. *Br. Marinus Parzinger*

Beförderer-Treffen 2024

Wir freuen uns, unser diesjähriges Beförderer-Treffen von **Samstag, 14.09., bis Sonntag, 15.09.2024**, mit Rahmenprogramm in Altötting durchzuführen. Weitere Details und eine separate Einladung folgen.



Bergausrüstung für erlebnispädagogische Mehrtagestour in den Alpen für das Antoniushaus Markt

Bis die Wadln brennen ...

Atemberaubende Berglandschaften, urige Hütten und Almen sowie aussichtsreiche Gipfelerlebnisse. Bei einer Übernachtung in den Bergen erlebt man die Natur auf kraftvolle und auch herausfordernde Art. Einen Sonnenaufgang, in dem sich das Gipfelkreuz spiegelt, Kühe, die einen mit ihrem Glockengeläut auf dem Weg begleiten, das alles vergisst man nie und prägt nachhaltig die Erinnerung.

Raus aus der Komfortzone

Was wie eine idyllische Beschreibung einer Bergtour klingt, hat einen ernsten Hintergrund. Daniel Pech, Sozialpädagoge und ausgebildeter Erlebnispädagoge im Bereich Bergsport des Antoniushauses Markt, hat mit den Jungs, die dort in den heilpädagogischen und

therapeutischen Wohngruppen leben, das Projekt „Wadlwerkstatt“ aus der Taufe gehoben. Nach Probetouren konnten sowohl Jugendliche als auch die Pädagoginnen und Pädagogen abwägen, welche Jungs ab der 7. Klasse ausreichend körperliche Fitness mitbringen und wer die Motivation hat, an seine körperlichen und mentalen Grenzen zu gehen. „Das Ziel der Erlebnispädagogik ist unter anderem die Stärkung persönlicher und sozialer Kompetenzen durch handlungsorientiertes Lernen im Kontext von naturgegebenen Herausforderungen“, erläutert Daniel Pech. „Dabei dient die Natur als Erlebnisort, um durch Herausforderungen sowohl das eigene Ich als auch den Gruppenzusammenhalt zu stärken und raus aus der Komfortzone zu gelangen.“ Die

Gruppe besteht aus sechs Jugendlichen und drei betreuenden Erwachsenen, die teilweise mit Zusatzqualifikationen wie „Erlebnispädagoge ZQ“ oder einer Krankenpfleger-Ausbildung einen sicheren Ablauf garantieren. Ebenfalls Teammitglied ist eine Psychologin. Die Jugendlichen wohnen im Antoniushaus, da ihre Eltern häufig mit der Erziehung überfordert oder selbst psychisch erkrankt sind, desolate Wohnverhältnisse vorliegen oder Gewalt an der Tagesordnung ist. Zudem kommen Auffälligkeiten seitens der jungen Menschen wie psychosoziale Beeinträchtigungen oder Bindungsstörungen hinzu.

Gute Bergausrüstung ist überlebensnotwendig

Seit Februar trainiert die „Wadlwerkstatt“ mit einer festen Gruppe gezielt auf eine Mehrtagestour im Juli: Gehzeiten, Höhenmeter und Distanzen werden immer größer und das Gelände anspruchsvoller. Das Finale ist dann eine Drei-Tages-Tour von Hütte zu Hütte

wie beispielsweise eine Durchquerung des Karwendel-Gebirges, des Wilden Kaisers oder des Steinernen Meeres. Da die finanziellen Verhältnisse bei den Jungen zu Hause sehr schlecht gestellt sind, brauchen wir Ihre Hilfe, liebe Leserinnen und Leser. Eine gute Bergausrüstung ist überlebensnotwendig. Es werden gute Bergschuhe, Rucksäcke, Wanderstöcke, Sicherheitsausrüstung wie Helme, leichtes Handtuch und Regenponcho benötigt. Das alles ist sicherheitsrelevant, fördert aber auch den Stolz des Trägers. Hinzu kommen Übernachtungskosten in Alpenvereins-hütten, die nur durch Spenden möglich sind. „So kommen pro Kind schon rund 700 Euro zusammen“, summiert Daniel Pech die Hilfeleistungen. Bitte helfen Sie mit, dass die Jungs dieses einzigartige Abenteuer inmitten des gewaltigen Alpenpanoramas erleben dürfen und am Ende trotz brennender Wadln stolz sein können, was sie geleistet haben und es sich lohnt, die eigenen Grenzen zu überwinden.

Katrin Groth

Helfen Sie mit!

Mit Ihrer Spende helfen Sie, dass sicherheitsrelevante Bergausrüstung für die „Wadlwerkstatt“ des Antoniushauses Markt angeschafft werden kann. Verwenden Sie den **Überweisungsträger** am Ende des Heftes mit dem Verwendungszweck „Wadlwerkstatt“ oder spenden Sie online unter www.slw.de/spenden. Für Fragen rund um dieses Projekt steht Ihnen Daniel Pech gerne zur Verfügung. **Telefon:** 08678 9885-35, **Mail:** daniel.pech@antoniushaus-marktl.de. Wir danken Ihnen für Ihre Hilfsbereitschaft von ganzem Herzen!

Jetzt bequem online spenden!





5 Fragen an ...

Daniel Pech, (31), Sozialpädagoge & Erlebnispädagoge ZQ des sozialpädagogischen Fachdienstes im Antoniushaus Markt

Welche Buben und jungen Männer finden im Antoniushaus Unterstützung?

Die Gründe für eine Aufnahme sind vielfältig, liegen in ihren Ursprüngen meist in der Familie. Die Diagnosen der jungen Menschen reichen von Aktivitäts- und Aufmerksamkeitsstörungen über Bindungsstörungen, Anpassungsstörungen bis hin zu Entwicklungs- oder Autismus-Spektrum-Störungen.

Welche therapeutischen Kernziele werden verfolgt? Das oberste – auch gesetzlich vorgeschriebene – Ziel ist es, den jungen Menschen wieder in die Herkunftsfamilie zurückzuführen. Durch die Aufnahme in der Wohngruppe wird das häusliche Umfeld entlastet. Die Wohngruppe dient als „Schutzraum“ und gibt einen bis dahin häufig fehlenden Halt im Leben. Verlässliche Bezugspersonen ermöglichen den jungen Menschen, sich zu öffnen und zu orientieren. Durch gezielte Angebote und Reflexionen werden soziale Fähigkeiten sowie die schulische und die berufliche Bildung gefördert.

Warum ist eine enge Vernetzung zwischen Schule, Wohngruppen, Fachdiensten und Eltern wichtig?

Für eine ganzheitliche Förderung ist der Blick von verschiedenen Stellen sinnvoll und notwendig. Verschiedene Professionen bringen unterschiedliche Ideen und Ansätze in den Förderprozess. So können möglichst viele einzelne Bedarfe gezielt, langfristig und nachhaltig bearbeitet werden. Die Eltern werden als „Profis“ bei ihren Kindern angesehen und sind für die Rückführung in die Familie unabdingbar.

Welche Projekte fördern die individuellen Stärken der Jungen?

Häufig fällt es den jungen Menschen schwer, in einer sozialen Gruppe zu agieren. Somit sind alle Aktionen im Gruppensetting per se förderlich. Die Jugendlichen haben beispielsweise in der „Wadlwerkstatt“ die Möglichkeit, als konstante Gruppe bei herausfordernden Touren im alpinen Gelände zu wachsen und zu agieren. Im Rahmen von „Antons 10 – der Heimbeirat“ zeigen die Gruppensprecher außerordentliches Engagement und setzen sich für die Belange der Kinder und Jugendlichen ein. Alle Schüler der 8. Jahrgangsstufe nehmen automatisch beim Sozialkompetenztraining „Fit for Life“ teil.

Welche Erfolgsgeschichten gibt es?

Wenn sich ein zu Beginn der Maßnahme aufmüpfiger, aggressiver und beratungsresistenter Jugendlicher im Laufe der Zeit hin zu einem reflektierten und engagierten jungen Mann entwickelt, bestätigt dies die Arbeit aller Akteure und erfüllt einen mit großem Stolz.

Interview: Andrea Obele

Original & Fälschung

Die beiden Fotos unterscheiden sich in 10 Einzelheiten. Können Sie sie entdecken?



4	5		2		8	6		
		9	4				2	1
2			3		7			
7	6	3		4				9
		5				2		
1				5		3	7	4
			8		6			7
8	3				4	9		
		2	9		1		4	5

Sudoku

Jede Zeile, jede Spalte und jedes Teilquadrat muss die Ziffern eins bis neun enthalten, jeweils nur einmal.



5	4	7	8	1	3	2	9	6
2	9	6	7	4	8	1	3	5
8	3	1	5	7	4	6	9	2
5	4	8	2	6	1	3	7	9
6	4	7	8	3	5	6	2	1
9	4	5	6	8	7	1	3	2
6	4	7	8	3	5	6	2	1
9	4	5	6	8	7	1	3	2
2	1	6	3	9	7	4	5	8
3	8	4	6	5	7	2	1	9
8	9	6	8	3	5	7	2	1

Königs Apotheke spendet ans Walburgisheim Feucht Neue Spielsachen für die Kleinsten

In der Weihnachtszeit wurde die großzügige Tradition der Königs Apotheke Feucht fortgesetzt: Die gesammelten Taler, liebevoll von den geschätzten Kundinnen und Kunden gespendet, werden jedes Jahr an regionale soziale Einrichtungen weitergegeben. Mit großer Freude durfte Linda Heidt auch in diesem Jahr Walburgisheim-Gesamtleiter Florian Heckl eine beeindruckende Summe von 450 Euro überreichen. Das soziale Engagement der Apotheke und der Kunden trägt maßgeblich zum Zusammenhalt in der Marktgemeinde Feucht bei. Florian Heckl bedankte sich herzlich bei allen Kundinnen und Kunden: „Durch eure großzügigen Spenden



werden wichtige Projekte und Vorhaben unterstützt, die einen positiven Einfluss auf unser Gemeinschaftsleben haben.“ *kg*

Ein großes Dankeschön an alle Spenderinnen und Spender! Eine unvergessliche Weihnachtsfreude



Die Kinder und Jugendlichen, die in unseren SLW-Häusern in Bayern leben, möchten sich zusammen mit unserem Team für Ihre großzügigen Spenden zur Weihnachtszeit bedanken. Den „Brief ans Christkind“ haben sich zahl-

reiche Leserinnen und Leser zu Herzen genommen und bisher schon über 80.000 Euro gespendet. Nur so können besondere Wünsche oder Projekte realisiert werden. Der Brief ans Christkind war beispielhaft für die zahlreichen Wünsche der uns anvertrauten Kinder und Jugendlichen in unseren acht Einrichtungen. Zudem haben wir liebevoll verpackte Weihnachtspäckchen erhalten. Sie dürfen sich sicher sein, dass Ihr Weihnachtsgeschenk genau an das richtige Kind verteilt wurde und damit für eine ganz besondere Weihnachtsfreude gesorgt hat! Ein herzliches Vergelt's Gott für Ihre Hilfe! *kg*

Dart-Turnier bringt 1.196 Euro fürs Antoniushaus Markt „Unterneukirchen goes wild again“

Die Organisatoren des Dart-Turniers „Unterneukirchen goes wild again“ haben eine Spende von 1.196,50 Euro an die Gruppe Don Bosco des Antoniushauses Markt überreicht. Die Spendensumme war bei einem Turnier, an dem 200 Spieler teilgenommen haben, zusammengekommen. Für das Turnier hatten die Organisatoren eine Tombola mit über 700 Sachpreisen zusammengestellt. Stellvertretend für alle Mitorganisatoren übergab Clarissa Tresp den symbolischen Scheck an den Erzieher Daniel Feldbauer (re.) sowie den Gruppensprecher der heilpädagogischen Einrichtung für Kinder- und Jugendhilfe. *kg*



Geburtstags- und Sonderspenden

Ein herzliches Vergelt's Gott allen Spendern!

Diamantene Hochzeit von Gerhard und Anneliese Ullmann aus Schechen

- 85. Geburtstag** von Michael Wöfl aus Bockhorn
von Maria Anna Siegert aus Gebenbach
- 80. Geburtstag** von Erwin Schauer aus Oberweikertshofen
von Xaver Burger aus Dischingen
von Therese Hoferer aus Schönberg
- 75. Geburtstag** von Johannes Auerbacher aus Sontheim
- 70. Geburtstag** von Alfred und Anna Wolfrum aus Greding
- 60. Geburtstag** von Regina Westenrieder aus Obersöchering

Kranz- und Blumenspenden

- für Eleonore Gernert aus Nürnberg
- für Gottfried Wolf aus Traunstein
- für Georg Niggel aus Rott am Inn
- für Max Schropp aus Burggen

Gefreut haben wir uns über Spenden von:

- Horst Will zum Geburtstag
- Kath. Deutscher Frauenbund Bernau/Hittenkirchen
- Care-medics Pflege GmbH aus Vachendorf f. Uganda
- Chor d. Kapuzinerkirche St. Anna Burghausen f. Uganda



Beförderin in der 4. Generation

Claudia Nieland

aus Bad Kissingen trägt in der vierten Generation für den SLW e.V. Kinderfreund und Kalender aus

Fast 100 Jahre Familientradition

Vier Frauen, eine Leidenschaft: Hilfe für benachteiligte Kinder und Jugendliche. Bereits die Urgroßmutter von Claudia Nieland trug im Jahr 1925 „Kinderfreunde“ für das SLW in Bad Kissingen aus. Sie war 35 Jahre mit Begeisterung dabei und dann ihre Tochter 30 Jahre. Christa Kirchner, die Mutter von Claudia Nieland, hat bis Anfang letzten Jahres mit Leidenschaft die Besuche in der Nachbarschaft gemacht. Nach über 35 Jahren hat nun ihre Tochter diese Aufgabe übernommen. Somit sind bald 100 Jahre Engagement zugunsten für Kinder, die nicht auf der Sonnenseite des Lebens stehen, in der Familie zusammgekommen.

„Ich arbeite selber im sozialen Bereich bei der Lebenshilfe und bin auch in der Kirche aktiv“, erklärt Claudia Nieland, „so war es für mich selbstverständlich, dass ich das Amt von meiner Mutter übernommen habe, als sie es aus Gesundheitsgründen nicht mehr ausüben konnte.“ Die Anzahl der Hefte ist zwar über die Jahre weniger geworden, aber das Austragen per Fahrrad und das Gespräch mit den Leuten macht ja viel Spaß, versichert Claudia Nieland.

„Auch, wenn sich das Leseverhalten ändert und vielleicht einige das Heft lieber online lesen, so kommt es auf die Hilfe für die Kinder an.“

Claudia Nieland hat schon seit vielen Jahren eine „Nikolausaktion“ ins Leben gerufen. Mittlerweile können sich zehn Nikoläuse mit Krummstab, Mitra und Kostüm von ihr komplett ausstatten lassen. Sie besuchen Kindergärten, Familien oder Weihnachtsfeiern von Fußballvereinen und sorgen für leuchtende Kinderaugen. Letztes Jahr kamen dabei 635 Euro zusammen, die diesmal zugunsten des SLW gespendet wurden. „Es ist zwar eine anstrengende, aber überschaubare Zeit und das Strahlen der Kinder ist die größte Belohnung“, so Nieland.

Claudia Nieland hat zwei erwachsene Kinder und genießt nach der Arbeit das Schwimmen und Segeln. Aber die größte Leidenschaft teilt sie mit ihrem Mann, das Reisen. So waren sie kürzlich mit ihrem Sohn auf „Spurensuche“ der Familiengeschichte in der Normandie. Das gesamte SLW-Team bedankt sich von Herzen für dieses großartige Engagement!
Katrin Groth

Um Gebetshilfe wird gebeten!

- dass die Tochter ihre Prüfung besteht
- dass die Enkelin einen geeigneten Ausbildungsplatz findet
- dass der Sohn von seiner schweren Lungenentzündung geheilt wird
- dass sich die Kinder untereinander wieder besser verstehen
- dass auf der Welt wieder Frieden herrscht
- dass sich die Spaltung der Menschen in ein gemeinsames Miteinander wandelt
- dass die Menschen wieder Glauben und Vertrauen ins Leben finden
- um Frieden in der Familie
- um gute Heilung nach einer Chemotherapie
- dass der Enkel die Arbeit behalten kann
- viel Kraft für die weitere Pflege des Ehemannes mit der Bitte, dass sich sein Gesundheitszustand bald bessern möge
- dass die Enkelin in ihre Heimat zurückkehren darf und dass die Eltern Mut, Kraft und Einsicht erfahren
- dass das Nervenleiden der Ehefrau sich bessert und ihre Füße sie wieder ohne Schmerzen durchs Leben tragen
- dass der Ehemann vom Krebsleiden geheilt wird
- dass der Familie, Kindern und Enkelkindern beim Auto- und Motorrad fahren nichts passiert

Totengedenken

- In Rettenbach a. Auerberg verstarb Herr **Xaver Scholz**, *Beförderer von 1989-2023*
 In Immenstadt i. Allgäu verstarb Frau **Mathilde Knüsel**, *Beförderin von 1982-2013*
 In Gernaringen verstarb Frau **Maria Luise Possmann**, *Beförderin von 2022-2023*
 In Großweil verstarb Frau **Frieda Höck**, *langjährige Beförderin*
 In Pleiskirchen verstarb Frau **Inge Klebl**, *Beförderin von 1997-2020*
 In Schierling verstarb Frau **Rosa Danzer**, *Beförderin von 1970-2022*
 In Nürnberg verstarb Frau **Eleonore Gernert**, *Beförderin von 1968-2023*
 In Ulm verstarb Frau **Sieglinde Lämmle**, *Beförderin von 1955-2010*
 In Prichsenstadt verstarb Frau **Agnes Fick**, *Beförderin von 1983-2011*
 In Rimsting verstarb Herr **Jakob Bartl**, *Beförderer von 1993-2016*
 In Tuttlingen verstarb Frau **Maria Schaz**, *Beförderin von 1960-2022*
 In Mallersdorf verstarb Schwester **Tilina Mahlberg**, *Verwaltung Franziskushaus Altötting von 1987-2007*

Wir sind für Sie da, für Ihre Kritik, Ihre Anregungen, Ihre Fragen und den Wunsch nach einem Gespräch über das, was Sie bewegt. Wenn Sie einen Rückruf von Präses Br. Marinus Parzinger wünschen, schreiben Sie bitte an **Mail:** kapuziner@slw.de. Wir freuen uns, mit Ihnen verbunden zu sein.

Die nächste Ausgabe erscheint im Juni 2024.



Miteinander für Kinder

In den SLW-Einrichtungen stellen sich aktuell etwa 1.100 Mitarbeitende täglich der Herausforderung, Kinder und Jugendliche zur vollen Entfaltung ihres Potenzials zu verhelfen. Was die Stiftung dafür tut und welche Fortbildungsmöglichkeiten es gibt, lesen Sie in Ausgabe 2/2024.



Dem Glauben auf der Spur

Mutter Teresa (Hl. Teresa von Kalkutta) gründete den Orden Missionarinnen der Nächstenliebe. Bekannt wurde sie als „Engel der Armen“, in den Slums von Kalkutta kümmerte sie sich um die Ärmsten der Armen. Bis zu ihrem Tod 1997 wurde Sie als lebendige Heilige verehrt.

Ihre Spende hilft!

Liebe Leserinnen und Leser, bereits mit einem kleinen Betrag helfen Sie Kindern und Jugendlichen in schwierigen Lebenssituationen. Als **Fördermitglied im SLW e.V.** bekommen Sie mit jährlich 12,00 € plus 2,00 € Porto oder als immerwährendes Mitglied mit einem einmaligen Förderbeitrag von 150,00 € den „Kinderfreund.“ Den Altöttinger Liebfrauenkalender erhalten Sie für 6,00 € plus 2,00 € Porto. Oder möchten Sie uns mit höheren Beträgen unterstützen? Alle Möglichkeiten finden Sie unter www.slw.de/spenden. Damit helfen Sie Kindern und Jugendlichen in schwierigen Lebenssituationen. **Herzlichen Dank!**

Seraphisches Liebeswerk Altötting e.V.
Neuöttinger Str. 64 - 84503 Altötting

Tel.: 08671 88671-0
Fax: 08671 980-189

Mail: info.ev@slw.de
Web: www.slw.de

LIGA Bank München
IBAN DE11 7509 0300 0004 3185 60
BIC GENODEF1M05

Erscheinungstermine Kinderfreund 2024

- Heft 1 März 2024
- Heft 2 Juni 2024
- Heft 3 August 2024
- Heft 4 November 2024

Unsere Einrichtungen in Bayern



Franziskushaus Altötting
Neuöttinger Str. 53
84503 Altötting
www.franziskushaus-altoetting.de

Walburgisheim Feucht
Walburgisweg 35
90537 Feucht
www.walburgisheim-feucht.de

Liebfrauenhaus Herzogenaurach
Erlanger Str. 35
91074 Herzogenaurach
www.liebfrauenhaus.de

Antoniushaus Markt
Antoniusstr. 7
84533 Markt am Inn
www.antoniushaus-marktl.de

Päd. Zentrum St. Josef Parsberg
Dr.-Nardini-Str. 3
92331 Parsberg
www.pz-parsberg.de

Josefsheim Wartenberg
Heimstr. 2
85456 Wartenberg
www.josefsheim-wartenberg.de

St. Josef Traunstein
Salinenstr. 2
83278 Traunstein
www.st-josef-traunstein.de

St. Maria Fürstenzell
Passauer Str. 19-23
94081 Fürstenzell
www.st-maria-fuerstenzell.de



Datenschutz: Falls Sie der Verwendung Ihrer Adresse für SLW-eigene Zwecke nicht zustimmen oder sie einschränken möchten, dann senden Sie uns eine E-Mail an info.ev@slw.de. Ihre Daten werden nicht an Dritte weitergegeben. Weitere Hinweise zum Datenschutz finden Sie unter www.slw.de/datenschutz.



SLW-Newsletter online abonnieren:

Gemeinsam für eine bessere Zukunft!

Geschichten, die bewegen: Erfahren Sie aus erster Hand, wie wir das Leben von Kindern und Jugendlichen durch unsere Angebote verändern. Sie erhalten exklusive Einblicke in Projekte, die die Zukunft junger Menschen gestalten oder finden Sie heraus, wie Sie aktiv an der Kinder- und Jugendhilfe teilnehmen können. Melden Sie sich heute für den **SLW-Newsletter** an: **Setzen Sie ein Zeichen für Kinder und Jugendliche.**

www.slw.de/newsletter – info@slw.de – 08671 88671-0.



www.slw.de/newsletter